



## Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Gaiserwald

### Gottesdienst am 24.9. mit Abendmahl und Chor in Abtwil

#### Vorspiel

Seid alle ganz herzlich gegrüsst an diesem schönen Sonntagmorgen. Ich freue mich, dass unser Chor für und mit uns singt – herzlichen Dank dafür schon jetzt.

Unser Thema ist, was wir in diesem Gottesdienst wieder einmal feiern: *das heilige Abendmahl - das Sakrament der Gemeinschaft mit Jesus*. Bei den Reformierten stand es lange im Schatten, wollte man sich doch von der katholischen Kirche und ihrer Messfeier absetzen. Darum haben es die Zwinglianer und Calvinisten nur selten gefeiert – vor 500 Jahren nur 6 Mal im Jahr – und mit grosser Ernstfertigkeit. Auch in meiner Kindheit und Jugend erinnere ich mich noch an solche, die im schwarzen Anzug und ausdrücklich nüchtern und bussfertig zum Abendmahl kamen. Solche Tradition hat es vielen Menschen nicht gerade nahe gebracht. Erst in den letzten 50 Jahren gewinnen auch viele reformierte Kirchgemeinden das Abendmahl wieder als fröhliche Feier der Gemeinschaft und des Lebens, das Gott uns schenkt.

*Brot und Wein stehen für das, was wir zum Leben brauchen – was Gott uns schenkt neben vielem anderem – darum beginnen wir mit einem Erntedanklied.*

#### RG 543, 1-3+6 Herr, die Erde

**RG 118** wir sprechen den **Psalm 42** zusammen von der Hindin, das ist die Hirschkuh, die nach frischem Wasser lechzt.

#### Eingangsgebet

Ja, Gott, so viel Sehnsucht ist in uns – nicht nur nach Wasser und Brot – nein auch nach Anerkennung und Liebe, nach tragenden Beziehungen. Es gibt so viel, was unbeantwortet bleibt: Fragen nach dem Sinn, Fragen nach der Zukunft, Fragen nach Dir und deiner Hilfe ... Es gibt auch Missverstehen und Schuld in unserem Leben – manches, von dem wir wissen, manches, was wir gar nicht merken oder verdrängen. ... Ja, Gott vieles haben wir auf dem Herzen und kommen damit zu Dir ..

Wir bitten Dich, dass Du uns gibst, was wir brauchen - die Erfahrung, geliebt zu sein, Antwort auf unsere Fragen und Vergebung unserer Schuld. Wir bitten Dich, dass Du uns tränkst und sättigst an Leib und Seele. Wir bitten Dich um die Erfahrung deiner Nähe heute Morgen - im Wort und gleich an deinem Tisch, dass auch wir danken können – wie der Beter des Psalms – dass du auch unsers Angesicht Hilfe und Gott bist. Amen

*Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so schreit meine Seele Gott zu Dir.  
Wir hören den Psalm auf Englisch.*

***Lied (Chor alleine) As the deer pants***

### **Lesung aus Joh 6**

Danach fuhr Jesus an das andere Ufer des Sees Genezareth, den man auch See von Tiberias nennt. Eine große Menschenmenge folgte ihm dorthin, weil sie die Wunder gesehen hatten, mit denen er Kranke heilte. Zusammen mit seinen Jüngern ging Jesus auf einen Berg, und dort setzten sie sich nieder. Das jüdische Passahfest stand kurz bevor. Als Jesus aufblickte, sah er die vielen Menschen, die zu ihm kamen. Darauf wandte er sich an Philippus: »Wo können wir wohl für alle diese Leute Brot kaufen?« Jesus fragte dies, um zu sehen, ob Philippus Vertrauen zu ihm hatte; denn er wusste schon, wie er die Menschen versorgen würde. Philippus überlegte: »Wir müssten über 200 Silberstücke ausgeben, wenn wir für jeden auch nur ein wenig Brot kaufen wollten.« Da sagte ein anderer von seinen Jüngern zu Jesus – es war Andreas, der Bruder von Simon Petrus: »Hier ist ein Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische dabei. Aber was ist das schon für so viele Menschen!«

Da forderte Jesus die Jünger auf: »Sagt den Leuten, dass sie sich hinsetzen sollen!« Etwa fünftausend Männer ließen sich auf dem Boden nieder, der dort von dichtem Gras bewachsen war, daneben noch viele Frauen und Kinder.

Dann nahm Jesus die fünf Gerstenbrote in die Hand, dankte Gott dafür und ließ sie an die Menschen austeilen. Ebenso machte er es mit den beiden Fischen. Jeder bekam so viel, wie er wollte. Und als alle satt waren, sagte Jesus zu seinen Jüngern: »Sammelt die Reste ein, damit nichts verdirbt!« Das taten sie und füllten noch zwölf Körbe mit den Resten. So viel war von den fünf Gerstenbrotten übrig geblieben. Als die Leute begriffen, was für ein Wunder Jesus getan hatte, riefen sie begeistert: »Das ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen sollte, so wie Mose es angekündigt hat!«

### **LB 290 Lied Wenn das Brot, dass wir teilen**

**Predigt Lassen wir uns heute einmal von einem der Jünger, von Matthäus, erzählen, wie er es erlebt, als Jesus das Abendmahl eingesetzt hat.**

„Zuvor ... auch bei der Sache mit den 5 Broten und den 2 Fischen bin ich dabei gewesen. Ich kann bis heute nicht begreifen, wie das am Ende klappen konnte. Aber zu Jesus hat es gepasst: der ist ja immer gelassen geblieben, ganz egal, was passiert ist. Und er hat uns ja auch ständig gesagt: Gott wird uns versorgen, wie er die Lilien wachsen lässt und die Vögel unter dem Himmel versorgt. Wunderbare Worte, aber kann man es glauben, erst recht, wenn so viele hungrige Leute da sind.

Wir Jünger, auch ich, wir haben gemeint, jeder und jede schaut lieber für sich. Das kriegen wir nicht geregelt mit der Versorgung so vieler Bäuche. Aber wie gesagt: Jesus, der war so was von ruhig, der hat gesagt, lasst uns schauen, was da ist. Setzt euch ins Gras und dann danken wir zuerst einmal unserem Herrgott, dass wir zusammen sind und mit so vielem schon beschenkt sind. Und dann haben wir angefangen zu teilen. Es war ganz ruhig, eine besondere Stimmung, einer hat der anderen Brot und Fisch, ein wenig Obst, Wasser und Wein weitergegeben. Und alle sind satt geworden. Ein Wunder? Nein, Jesus hat gesagt, so müsst Ihr es immer machen: Nicht vorher schon meinen, es reicht nicht für die vielen, sondern dankbar teilen, was da ist und schauen, was passiert.

Mit mir und Jesus ging es ja auch an einem Tisch los. In Kapernaum am See Genezareth, da hat er mich entdeckt. Ich war Zöllner dort und habe für die Römer gearbeitet: man mochte mich nicht, einmal weil ich für unsere Feinde tätig war und dann noch, weil ich manchmal – wenn ich ehrlich bin nicht selten – ein wenig mehr an Zoll verlangt habe, als vorgesehen war. Man will ja auch leben, aber der Preis dafür war, dass ich ganz allein war – niemand mit mir zu tun haben wollte. Und dann kam Jesus in die Stadt, ich denke, weil auch Petrus da zu Hause war. Und er hat mit seinen Leuten gegessen und getrunken auf einem Platz und mich so seltsam angesehen, als ich vorüber kam. Komm, setzt dich zu uns an den Tisch: iss und trink, hat er einfach gesagt, als ich zögernd, aber dann doch mich niederliess. Ich habe es den Blicken der Anderen angesehen, dass das nicht nur eine gute Idee war. Aber Jesus, der hat sich nicht beirren lassen, wie auch später nicht. Nach dem Essen hat er zu mir gesagt: Matthäus, du gehörst jetzt zu uns, du hast es schon an diesem Tisch gespürt. Regel deine Angelegenheiten schnell und dann folge mir nach! Ich wusste kaum, wie mir geschah, einem Nachbarn drückte ich schnell noch einen Geldbeutel in die Hand, daraus sollte er denen geben, die ich am meisten ausgenommen hatte. Schon war ich wieder bei Jesus und bin dann mit ihm losgezogen. Ich weiss auch nicht, wie er das gemacht hat, aber ich konnte nicht anders, als mich voll und ganz auf ihn einlassen. Er hat mich eben so angenommen und angesprochen wie lange keiner mehr.

Ja, gut drei Jahre ist das jetzt her. Wir haben viel erlebt, wie unser Meister Menschen bewegt hat mit Worten und mit seinem Tun – ganz unspektakulär hat er Leute gesund gemacht, Menschen getröstet, wieder ins volle Leben zurückgeholt ... Immer wieder hat er mit solchen wie mir einen neuen Anfang gemacht, sie einfach an seinen Tisch geladen, mit ihnen gegessen und getrunken: einen Freund, der Sünder, der Zöllner und Dirnen hat man ihn genannt, einen Fresser und Weinsäufer. Das hätte man von einem Gottesmann nicht erwartet. Aber das zeigt wieder, wie anders er war ... Er konnte sich auf alle einlassen, hat von Gottes Liebe nicht nur geredet, sondern sie gelebt, auf Augenhöhe hat er mit allen gesprochen, nicht von oben herab sie belehrt. Ein Geschenk, wenn einer das kann – die Leute, die mit ihm zu tun hatten, sie haben oft gesagt, so viel Freundlichkeit und Annahme haben wir noch nie erlebt.

Ja, wir haben viel erlebt ... und kein Fest, erst recht kein religiöses haben wir ausgelassen: ich habe unsere jüdischen Feste mit Jesus so richtig erst lieben gelernt. Weil er so stimmig war, irgendwie mittendrin in dem, was wir gefeiert haben. Bei Passafest – ich weiss gar nicht, ob Ihr das wisst – geht es ja um den Auszug unserer Vorfahren aus Ägypten, um unseren Gott, der ein Befreier war und ist aus aller Sklaverei. Das feiert man nicht nur im Tempel, sondern schon am Abend zuvor, die wir den Sederabend nennen, in einer Runde am häuslichen Tisch. Da gibt es neben vielem anderen ein Passalamm zu essen, das uns an das Lamm erinnert, das sie damals am letzten Tag in Ägypten gegessen haben. Von seinem Blut haben sie etwas auf den Türrahmen gestrichen, als Schutzzeichen, als Zeichen aber auch für die enge Verbindung zu Gott. Und dann essen wir Brot ohne Sauerteig als Zeichen, dass es schnell gehen muss, auch mit dem Backen im Aufbruch. Wir trinken mehrere Becher Wein, einen letzten in der Hoffnung, dass Gott auch heute noch kommen will, all denen beizustehen, die versklavt und unterdrückt sind.

Mit dem letzten Passafest, das wir mit Jesus gefeiert haben, war es anders. Er hat zwei der Freunde vom Ölberg aus losgeschickt, in der Stadt einen Raum zu suchen, in dem wir unseren Sederabend feiern könnten. Wir hatten, denke ich alle schon ein seltsames Gefühl, hatte Jesus doch des Öfteren angedeutet, dass seine Reise mit uns hier zu Ende gehen würde und dass seine Ende leidvoll sei. Und dann kamen wir am Vorabend des Passa zusammen in diesem Raum, in dem alles so vorbereitet war wie immer, aber eben, die Stimmung, sie war anders.

Und beim Essen, noch recht am Anfang hat Jesus dann gesagt, einer unter Euch, der wird mich an meine Gegner verraten, aber es muss so kommen. Und als wir uns noch ansahen und ungläubig den Kopf schüttelten, ist Judas aufgestanden und einfach gegangen. Jesus war gar nicht mal sonderlich erregt, aber wir seine Freunde wir waren mehr als irritiert.

Und dann hat er wie immer das Brot geteilt mit uns und hat gesagt: Das Brot, das unsere Vorfahren in Eile gebacken haben, es steht nicht nur für alles das, was wir zum Leben brauchen ... es steht jetzt auch für mein Leben, das ich bereit bin zu geben aus Liebe. Wir haben wortlos gegessen „das Brot seines Lebens“ und kaum verstanden, was er gemeint hat.

Und dann beim letzten Becher Wein hat er gesagt: dieser Becher, der uns einstimmt auf Gott, der auch heute noch befreien will, er soll ab jetzt auch erinnern an mein Blut, dass unser Bündnis noch einmal neu besiegelt. Vergesst es nie, wenn Ihr an Eurer Seite habt. „Sein Friede sei mit Euch.“ Wir haben alle

getrunken aus diesem einen Becher und dabei geahnt, es wird jetzt das letzte Mal sein, dass wir es leibhaftig miteinander tun ... aber irgendwie waren wir nicht nur traurig ... Ob wir es in Zukunft ohne ihn feiern würden, keiner von uns wusste das damals, aber bei Brot und Wein würden wir sicher besonders an Jesus denken.

Wie es dann weiterging am Abend, als er verhaftet wurde und am nächsten Tag, ihr kennt die traurige Geschichte. Und habt auch davon gehört, dass sie dennoch, wenn auch anders weiterging. Vielen hat er gezeigt, dass er noch da ist, lebendig, erfahrbar, wenn auch anders, aber erkennbar als der, der er war, ist und noch immer sein wird.

Ich weiss nicht, wann wir beschlossen haben, ohne ihn das Mahl wieder zu feiern, eben nicht nur einmal im Jahr zum Passafest, nein jetzt öfter auch als Erinnerung an ihn oder sagen wir zur Vergewisserung, dass er verborgen noch immer bei uns ist.

Es hatte auch mit den Beiden zu tun, die da an diesem Ostertag auf dem Weg nach Emmaus waren. Sie hatten plötzlich einen an ihrer Seite, mit dem sie über die traurige Geschichte von der Kreuzigung sprechen konnten und über ihre zerplatzten Sehnsüchte und Träume. Schon während sie sprachen, so haben sie hinterher erzählt, merkten sie, wie sich etwas verändert hat: die Traurigkeit wich zarter Hoffnung, als der Fremde davon sprach, dass es doch in Gottes Geschichte ganz oft schon so gewesen sei, dass im Dunkel wieder ein Licht der Hoffnung entzündet wurde, dass nach langer Dürre plötzlich neu Quellen sprudelten. Und als sie am Abend in einem Gasthaus einkehrten und gemeinsam am Tisch sassen, da goss der Fremde ihnen die Becher mit Wein voll und brach das Brot für sie ... und da erkannten sie ihn, spürten wer er war, er, der um Gottes Willen nicht in der Finsternis des Todes hatte bleiben dürfen. Doch halten konnten sie ihn nicht. Bleibe bei uns Herr, denn es will Abend werden, so hatte sie zu ihm gesagt. Jetzt wussten sie, dass er verborgen längst und eigentlich immer schon dabei ist, wenn wir zusammen kommen und am Tisch tu, wie er es gesagt hat.

Bis heute verstehe ich, Matthäus, nicht alles, was man später mit dem Abendmahl an hohen Gedanken verbunden hat – aber das ist wohl auch nicht so wichtig. Ich spüre, wenn wir es feiern, dass wir eine Gemeinschaft sind, die sich immer noch auf ihren lebendigen Meister verlassen hat. Und ich versuche mich zu erinnern, was er gesagt hat, als er selbst Brot und Wein mit uns geteilt hat ... und an all das andere, was wir mit ihm an den vielen Tischen erlebt haben. Lasst Euch einfach darauf ein und schaut, was es macht mit Euch. Amen

**Lied (Chor alleine) Wir kommen zusammen**

**Abendmahlsfeier** Gott, wir danken Dir, dass Du uns einlädst, das Leben zu feiern: alles, was Du uns gibst. Wir danken Dir für die Zeit der Besinnung auf das, was heute wirklich wichtig und nötig ist. Wir danken Dir, dass Du uns zu deiner Gemeinde verbindest, dass wir teilen können die Liebe, mit der Du uns liebst.

Du lädst uns an deinen Tisch. Wir dürfen kommen, wie wir sind - mit unseren Erwartungen und Zweifeln - mit unserem Dank und unseren Sorgen - mit unseren Grenzen und unserer Sehnsucht.

Wenn wir jetzt Brot und Wein miteinander teilen, dann sei Du tatsächlich mitten unter uns – wie Jesus es versprochen hat: Berühre uns mit Deinem Geist und schenk, dass sich auch unsere Wirklichkeit ein wenig wandelt und neuer Segen wachsen kann bei uns und durch uns ...

**Einsetzungsworte** Am Abend, an dem Jesus ausgeliefert wurde und sich auf den Weg ins Leiden begab, da nahm er das Brot und dankte, brach es, reichte es seinen Jüngern und sprach: NEHMET UND ESSET ALLE DAVON: DAS IST MEIN LEIB, MEIN LEBEN, DAS FÜR EUCH HINGEGEBEN WIRD.

Ebenso nahm er den Kelch nach dem Mahl, dankte noch einmal, reichte ihn seinen Jüngern und sprach: NEHMET UND TRINKET ALLE DARAUS: DAS IST DER KELCH DES EWIGEN BUNDES, MEIN BLUT, DAS FÜR EUCH UND FÜR ALLE VERGOSSEN WIRD. TUT DIES ZU MEINEM GEDÄCHTNIS.

Gemeinsam beten wir wie Jesus Christus uns gelehrt hat: **Unser Vater**

Ansage zur Austeilung

**Und nun kommt, denn es ist alles bereit.** Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.

Ich bin das Brot des Lebens / Ich bin der Weinstock

**Danke dem Herrn,** denn er ist freundlich und seine Güte währt in Ewigkeit.

**LB 126 (Chor die erste allen, dann mit der Gemeinde) Let us break**

**Fürbitten** Guter Gott, du teilst aus – und wir empfangen, du gibst uns Speise – und wir werden satt, du kommst uns nah – und es wird hell.

Darum bitten wir dich für alle Menschen, die im Dunkel sitzen ... begleite die Heimatlosen, stärke die, die unter Krieg und Gewalt leiden, schick denen Helfer, die hungern und Durst haben.

Für die Menschen, die nach Gerechtigkeit dürsten, bitten wir Dich. Für die, die die mutig auf die Strasse gehen gegen ihre Unterdrücker, für die, die unter Naturkatastrophen leiden.

Für alle, die krank sind an Körper und Geist, für die, die sich einsam fühlen, oder an sich selbst zweifeln, für die, die unzufrieden sind mit ihrem Alltag.

Lass sie spüren und sehen, was alles da ist, dass sie neue Kraft bekommen und wieder auffliegen können wie junge Adler.

Freud und Leid der letzten Zeit, das was unser Herz bedrängt und jetzt bewegt, all das bringen wir in der Stille vor Dich ...

Selig, die hungern und dürsten nach Ihm und seiner Gerechtigkeit ... Amen

*Mitteilungen*      Nächsten Sonntag hält Hans Martin Enz den Gottesdienst in Engelburg und predigt wieder zum Propheten Amos - Nächsten Donnerstag ist Birkengespräch in Engelburg zum aktuellen Thema „Krieg und Frieden. Was kann ich tun?“ Referent ist Hansuli Geber, er war Sekretär beim Internationalen Versöhnungsbund und Koordinator bei der ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt, Donnerstag 19.00 Uhr im Kirchgemeindehaus Engelburg. Heimbuchers haben Urlaub vom 1. bis 20.10. Vertretung hat Pfarrer Rudy van Kerkhove -Herzliche Einladung zum Kirchcafé - hier in der Kirche ist gleich noch ein kleiner Taufgottesdienst

### ***RG 324 Im Frieden dein***

**Der Herr segne uns und behüte uns alle. Er lasse leuchten sein freundliches Angesicht über uns und unserem Leben. Gott erheben sein Angesicht auf uns und schenke seiner Welt Trost und Frieden. Amen**

***Lied (Chor alleine) Gott mag segnen***

*Martin Heimbucher*